



# Der neue Kurvengeist

KURVENSCHULE MIT

SKI-REVOLUZZERIN NICOLA WERDENIGG



# Die frühere österreichische Weltcup-Skifahrerin Nicola Werdenigg macht mit ihrer Kurvenschule alles anders. Recht hat sie.

Die Einschulung ist eigenartig befreiend: Weg mit den Skistöcken! Weg mit den parasitären Bewegungen! Weg mit der Konvention! Weg mit Erwartungshaltungen! Vor allem aber: Weg mit dem Glauben, Skifahren zu können!

Stattdessen beginnt die erste Stunde am ersten Schultag im Stehen, während alle um uns herum fahren. Sie beginnt, ganz und gar bioenergetisch, mit Atmen und Gymnastik. In raumgreifenden Überkreuzbewegungen malen wir mit unseren Armen unendliche Schleifen vor den Körper, wir drehen uns seitlich bis die rechte Hand fast an die linke hintere Schulter greift. Wir beugen, wir strecken, wir kippen, wir federn, wir halten. All das ist ein Spiel mit dem Reiz der Schwerkraft, erklärt

uns Nicola Werdenigg, die fast schwebend heitere Leiterin der Kurvenschule. „Bewegungen und Haltungen, die wir beim Skifahren ausführen, ohne sie wirklich zu wollen, sondern nur, weil Umstände uns dazu zwingen, sind parasitär“, sagt sie weiter. „Sie sind unzweckmäßig und schränken unsere Bewegungsfreiheit ein.“ Der persönliche Stil sei maßgeblich, nichts sonst. Sagt sie. Werdenigg ist anders als all die anderen staatlich geprüften Skilehrer, keine Frage. Nicht nur, weil sie barfuß in ihren Skistiefeln steht und ihre Kurse in das Frühjahr verlagert hat, weil das „die Zeit ist, die ich am liebsten im Schnee mag.“ Werdenigg verweigert sich uniformen Übungsreihen beim Skifahren, sie hält nichts von standardisierten Anleitungen.



Werdenigg ist frei, im besten Sinne frei, und dafür hat sie lange gekämpft.

Im Alter von 14 Jahren ist sie ihr erstes Weltcup-Rennen gefahren, damals noch unter ihrem Mädchennamen Nicola Spiess, sie fuhr sieben lange Jahre im österreichischen Ski-Nationalteam, war Dritte beim Abfahrts-Weltcup und Vierte bei Olympia 1976 in Innsbruck. Manchmal aber war sie einfach nur Erste. Zum Beispiel als sie vor vielen Jahren die Skischule ihres Vaters übernehmen wollte und man ihr von offizieller Stelle unmissverständlich klar machte, dass das nichts für Frauen sei. Weil man dafür ja schließlich nicht nur staatlich geprüfter Skilehrer sondern auch staatlich geprüfter Bergführer sein müsse – und das war damals leider noch reine Männersache. Erst als Werdenigg mit dem Gang vor das Verfassungsgericht drohte, durfte sie auch die Prüfung zur Bergführerin ablegen. In Österreich eine Revolution. Genauso wie ihre frühe Begeisterung für das Carven und von ihr initiierte Projekte namens „Kunstpiste“ oder „Schnee-

labor“, bei denen sie unter anderem gemeinsam mit der Universität für Angewandte Kunst in Wien neues Skifahren erprobte. „Die Komfortzone erweitern“ heißt sowas dann.

„Nicola hat die Fähigkeit, selbst mit den Skifahrern, die glauben, nichts mehr lernen zu können, anders zu fahren“, wird eine Mitschülerin am Ende des Kurvenschulen-Kurses sagen. Und dieses Andersfahren sieht man. In weiten Bögen, aber ohne Stöcke, gleiten Werdeniggs Kurvenschüler die Hänge hinab. Sie suchen Bodenwellen und Gegenhänge, Surfern gleich. Sie halten die Arme anfangs noch wie Verkehrspolizisten in der Luft oder wie etwa ungelente Tänzer und später dann, als sie begriffen haben, dass Skifahren wirklich auch leicht und ziellos sein kann, wagen sie sich mit den Händen immer näher an den Schnee, scheinen sich in schnell gefahrenen Kurven fast abzustützen und schwingen immer eleganter und weicher in die Tiefe. Begleitet von Werdeniggs Mann, der gemeinsam mit der Universität Innsbruck mit Hilfe von auf den Skiern montierten



Mikrofonen ausprobiert, wie Schnee und Ski eigentlich klingen, um daraus vielleicht neue Trainings- und Fahrmethoden zu entwickeln. Er sagt dabei Sätze wie: „Die Ski fahren von allein in die Kurve, wenn man sie lässt.“ Es ist gar nicht so einfach, Ski fahren zu lassen. Es ist auch gar nicht so einfach, in der Kurve mal einen Ski in die Luft zu heben, weil Tanzen und Skifahren bis zu diesem Kurvenschultag irgendwie nichts gemein hatten. Mit jeder Abfahrt aber, auch rauschhaft schnellen, wird aus dem Skifahren ein Skigleiten und aus uns Schülern, den Kurven und den Skiern so etwas wie eine neue Bewegungskultur, die selbst von Weitem sichtbar ist. Werdenigg ist dabei eher Begleiterin als Lehrerin. Sie stellt sich, manchmal oben am Hang, manchmal wie zufällig bei der gemeinsamen Liftfahrt neben einen, und erwähnt dann mit einer fast schwebenden Heiterkeit, was sich vielleicht noch korrigieren ließe. Man nennt Nicola Werdenigg auch „die Skiflüsterin.“

Text: Stefan Ruzas / Fotos: Axel Rohr



[Kontakt zur Kurvenschule](#)

